

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M., drei Haushalte
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 M.

Noch keine Beilegung der engl.-französ. Verstimmung.

Die Rolle Amerikas im französisch-englischen Konflikt.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Herr Millerand bei seinem Vorgehen hinsichtlich der Anerkennung des Generals von Wrangel Sicherheit aus gewissen Nachrichten gewonnen hätte, die ihn über die wahrscheinliche Haltung Amerikas frühzeitig zu gegangen sein müssen. Er glaubte darüber orientiert zu sein, daß mit Bezug auf die Beurteilung der „Legitimität“ der Sowjet-Regierung in Washington andere Ansichten vorherrschten, als in London. Eine Bestätigung dieser Vermutung haben wir jetzt in der amerikanischen Note an Italien, die als Antwort auf eine italienische Anregung eingegangen ist, der zufolge Washington seine Ansicht über das russisch-polnische Problem mitteilen solle. Diese im echtesten Wilsonstil gehaltene Darlegung aber kennt der Lenin'schen Regierung den Anspruch, eine rechtmäßige Regierung im Sinne des russischen Volkes zu sein und wendet sich dann dagegen, daß die Politik der Sowjetregierung auf die Unverletzlichkeit und die Wiederherstellung der wahren Grenzen Russlands abzielt. Diese Grenzen sollten das Ganze des früheren russischen Kaiserreichs umfassen, und das ist nach Wilson ein Bekenntnis zur früheren zaristischen Annexionsspolitik, als ob nicht das heutige Amerika auch nur das Erzeugnis einer rücksichtslosen Erbgebungstaktik wäre!

Man kann aber nach allem begreifen, daß die französische Presse Morgenluft wittert und ihrer Versicherung, der englisch-französische Konflikt werde beigelegt werden, den zweideutigen und bezeichnenden Zusatz anfügt, diese Einigung werde durch die Haltung Amerikas gefördert werden. Die Drauwelt der neuesten Note aus Washington ist denn auch wirklich kaum zu unterschätzen, und der Erlass des absoluten Herrschers der größten Demokratie der Welt dürfte an der Themse sehr geteilte Empfindungen ausgelöst haben. Indirekt ist er nämlich gleichzeitig gegen die Politik Lloyd Georges gerichtet, die vermeiden will, daß Europa und Asien in einen endlosen und riesigen Guerillakrieg gestürzt wird. Er hat sich zu der „konstruktiven Idee“ bekannt, von der der „Observer“ kürzlich sagte, daß sie die einzige Hoffnung auf einen europäischen Frieden bedeute. Man muß abwarten, ob es ihm gelingt, sich gegenüber Wilson durchzusetzen, der seine Note ausdrücklich auch mit gewissen innenpolitischen Erfahrungen der letzten Zeit begründet, d. h. mit den Versuchen zu einer bolschewistischen Umsturzpropaganda in der Union. Eine Möglichkeit, auf eine mittlere gemeinsame Linie zu kommen, könnte am ehesten wohl von dem amerikanischen Großkapital gesucht werden, das seinerzeit die erste Finanzmacht war, die nach dem Umsturz in Russland dort neue Fäden anknüpfte. Im übrigen wird man aber in der Wilson'schen Note eine

neue Anstrengung zu sehen haben, den Versailler Frieden zu sichern, dessen Ratifizierung Herr Wilson ja bekanntlich noch nicht einmal im eigenen Lande durchzusehen vermochte.

Amerikas Note an Italien.

Berlin, 15. August. (WTB.) Die amerikanische Note an Italien ist die Antwort auf eine Anregung Italiens, Washington möge seine Ansicht über die gegenwärtige russisch-polnische Lage zum Ausdruck bringen. Aus dem umfangreichen Schriftstück, das sich scharf gegen die jetzige Sowjetregierung ausspricht, teilt die „Kölner Zeitung“ die Schlussätze mit. Sie lauten wie folgt:

„Nach der Ansicht der amerikanischen Regierung kann es keinen gemeinschaftlichen Boden geben, auf dem sie mit einer Macht stehen könnte, deren Auffassungen von nationalen Beziehungen so völlig im Gegensatz stehen zu ihrem eigenen, die so völlig ihrem moralischen Empfinden widersprechen. Es kann kein gegenseitiges Vertrauen, nicht einmal Respekt bestehen, wenn Versprechen gegeben und Uebereinkommen getroffen werden, während die eine der Parteien bereits eine zynische Verweigerung ihrer Verpflichtungen im Sinne hat. Wir können die Vertreter einer Regierung, die entschlossen und verpflichtet ist, gegen unsere Einrichtungen zu konspirieren, deren Führer sagen, daß sie Vereinbarungen unterzeichnen, ohne die Absicht zu haben, dieselbe zu halten, nicht anerkennen, nicht amtliche Beziehungen mit ihnen unterhalten, oder ihnen eine freundschaftliche Aufnahme gewähren.“

Um die Stellung der amerikanischen Regierung zusammenzufassen, möchte ich in Beantwortung der Frage Eurer Exzellenz sagen, daß sie mit Genugtuung eine Erklärung der alliierten und assoziierten Mächte begrüßen würde, daß die Unverletzlichkeit des Gebietes und die wahren Grenzen Russlands respektiert werden sollen. Diese Grenzen sollten natürlich das Ganze des früheren russischen Kaiserreichs umfassen, mit der Ausnahme von Finnland, des eigentlichen ethnographischen Polens und solcher Gebiete, die auf Grund eines Uebervereinommens einen Teil des armenischen Staates bilden würden. Die Ansprüche dieser Völker auf Unabhängigkeit sind als zu Recht bestehend zu betrachten. Jedes von ihnen wurde durch Gewalt annexiert, und ihre Befreiung von einer drückenden Fremdherrschaft stellt keinen Angriff gegen russische Gebietsrechte dar und hat die Billigung der öffentlichen Meinung bei allen freien Völkern gefunden. Solch eine Erklärung setzt den Rückzug aller fremden Truppen aus dem Gebiet voraus, das innerhalb dieser Grenzen liegt, und nach der Ansicht dieser Regierung würde sie erreicht werden durch die Ankündigung, daß keine Überschreitung dieser so gezeichneten und verklärten Linie durch Polen, Finnland oder irgendeine andere Macht geduldet werden wird. Nur auf diese Weise kann die bolschewistische Herrschaft um den Erfolg ihres falschen, aber wirksamen Appells an den russischen Nationalismus gebracht und gezwungen werden, sich der unvermeidlichen Herausforderung von Bernhard und Selbstachtung zu beugen, die das russische Volk, sobald es sich von Einfall und Gebietsverlustung frei fühle, sicherlich an eine soziale Philosophie richten wird, die es herabwürdig, und an eine Tyrannie, die es unterdrückt. Die hier in Ihren Umrissen dargelegte Politik kann der Unterstützung dieser Regierung sicher sein!“

Italienischer Widerspruch gegen Frankreichs Haltung.

Rom, 15. August. Die gesamte italienische Presse wendet sich scharf gegen Frankreichs über-

rashende Aktion. Die Blätter jeder Richtung erkennen darin eine Gefährdung des europäischen Friedens. Die „Tribuna“ erklärt, die neueste Aktion sei die kategorischste und kompromittierendste von allen, die das Festhalten Frankreichs „um jeden Preis“ am Versailler Vertrag fundet. Das Blatt begrüßt am Schluß in bezeichnender Weise den demnächst in Rom eintreffenden russischen Botschafter. Am besten legt die „Idea Nazionale“ die Psychologie des französischen Alters klar. Paris sehe in der Anerkennung Sowjetrusslands den Zusammenbruch der gesamten seit Clemenceau von Frankreich betriebenen Politik und den endgültigen Niedergang im Versailler Vertrag. Frankreich handle in seinem Erwähn völlig logisch, denn bestimmt werde sich an den nur scheinbar milden Frieden eine Konferenz schließen; auf der unvermeidlich die Fragen wegen Oberschlesiens, Bromberg's, des Korridors und Danzig's aufs Tapet kommen würden. Dabei würden dann Deutschland und Russland bereits zwei wichtige Woten in die Waagschale werfen. Frankreich sei bei der letzten, zum Misserfolg verurteilten Verteidigung des Versailler Vertrages angelangt.

In Venedig ist gestern der Minister des Innern Sforza mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Tisza zusammengetroffen. Darauf meldet die „Tribuna“, daß neben den dunklen Verhältnissen des europäischen Orients und dem adriatischen Problem im besondern der russisch-polnische Konflikt besprochen worden sei. Tisza habe nicht nur die strengste Neutralität Böhmens zugesichert, sondern erklärt, daß er in gleichem Sinne seinen ganzen Einfluß bei den Nachbarreichen geltend gemacht habe.

Französischer Aufruf an das Proletariat.

Paris, 15. August. Anatole France richtet in der „Humanité“ einen Appell an das Proletariat, der mit den Worten schließt: Das Proletariat halte augenblicklich das Heil Frankreichs in Händen, das Heil Europas und das Heil der Welt. Der Appell der Sowjets an die französischen Arbeiter habe die unmittelbare Gefahr gezeigt. Die Lage sei schrecklich. Mit tiefer Erregung und mit vom Alter geschwächter Stimme ruft er: Franzosen, rettet den Weltfrieden!

Die aus Moskau zurückgekehrten Delegierten der französischen Sozialisten, Gachin und Grossard, erstatteten gestern abend in einer Volksversammlung, an der 10 000 Personen teilnahmen, Bericht über die Reise durch Russland. Sie schilderten das Sowjetregime und traten für den Anschluß an die dritte Internationale ein. Zum Schluß wurde eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Versammlung mit der russischen Arbeiterrevolution solidarisch erklärt und sich verpflichtet, sich mit allen Kräften gegen einen neuen Krieg zu wenden, der die Abenteurer unterstützen müßte. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, die Regierung der Sowjetrepublik solle anerkannt werden. Die Versammlung trennte sich mit

einem Ruf auf die russische Revolution und die internationale soziale Revolution.

Die englische Politik ignoriert die Wrangel-Ussäre.

London, 15. August. Weiter erfährt: Wegen der Anerkennung des Generals Wrangel sind in Frankreich durch Vermittelung der englischen Botschaft in Paris vorläufige Vorderungen gestellt worden. Es ist aber keine direkte formelle Note abgegangen. Die englische Regierung wird sich genau an die Vereinbarung halten, daß keine Massnahme gegen die Sowjetregierung unternommen wird, bevor die Haltung der Alliierten in der Wassenhilfsstands- und Friedensfrage deutlich geworden ist. Die englische Regierung wird genau so handeln, als ob das isolierte Vorgehen Frankreichs nicht erfolgt wäre.

Eine Warnung an Frankreich.

London, 15. August. Das offiziöse Organ Lloyd Georges, die "Daily Chronicle", sagt zur Lage, Frankreich müsse sich klarmachen, daß es, wenn es beabsichtige, weiterhin eine Politik zu verfolgen, die eine Partei in Russland gegen die andere ausspielt, indem es Munition, Matschläge und Geld gebe, bei der Ausführung dieser Absicht allein stehen werde. Das englische Volk verlange den Frieden und wolle nicht in irgendeinem Krieg hineingeschleppt werden, der ein anderes Ziel habe, als die Befriedigung der Freiheit derer, die zu schützen versprochen worden sei.

Lloyd George gibt nicht nach.

Berlin, 15. August. Lloyd George scheint bisher nicht geneigt zu sein, seinen Standpunkt in der russisch-polnischen Frage aufzugeben. Er kann dies um so weniger, als die englischen Arbeiter keinen Wechsel darüber lassen, daß jede materielle Hilfe für Polen den Ausbruch des Generalstreiks zur Folge hätte. Der Aktionsplan der englischen Arbeiter geht so weit, daß sie Listen der Erzeugnisse anzulegen beginnen, die in den englischen Fabriken gegenwärtig hergestellt werden, um festzustellen, ob sich darunter kein Kriegsmaterial befindet. Sobald erkannt wird, daß Kriegsmaterial hergestellt wird, haben die Arbeiter ihre Tätigkeit sofort einzustellen. Ähnliches soll auch in Frankreich durchgeführt werden. In einer Washingtoner Depesche des "Echo de Paris" wird sogar von einer Mächte-Koalition gesprochen, die einerseits Amerika, Frankreich, Spanien und China, andererseits England, Italien und vielleicht Japan umfassen würde. In dieser verworrenen Lage scheint nur zweierlei festzustehen: erstens, daß der italienische Botschafter gestern in Paris dem Direktor im Auswärtigen Amt mit nicht missverständlicher Deutlichkeit erklärte, Italien würde unbedingt mit den Bolschewisten Frieden zu schließen, und zweitens, daß heute morgen der "Observer", das Blatt Lloyd Georges, erklärte, daß es für die englische Politik unmöglich sei, die bisherige Orientierung zu ändern. England wünsche um jeden Preis aus der gegenwärtigen verworrenen Lage herauszukommen. Aus dem Schlußsache des ministeriellen englischen Blattes läßt sich mit aller Deutlichkeit ersehen, wie man heute in England über die Möglichkeiten einer Verständigung mit Frankreich denkt, indem "Observer" schreibt, eine neue Konferenz von Boulogne würde zu nichts führen.

Kriegsfeindliche Beschlüsse der englischen und belgischen Arbeiter.

Rotterdam, 15. August. In der gestrigen Sitzung des Arbeiterkongresses in London wurde unter anderem eine Entschließung angenommen, wonach der Aktionsausschuß bestehen bleibt, bis vollständige Bürgehaftungen dafür gegeben werden, daß die englischen Streitkräfte nicht dazu verwendet werden, Polen, General Wrangel oder irgendbeam Unternehmungen zu Lande und zu Wasser gegen Sowjetrußland zu unterstützen. Weiter verlangt die Entschließung die Zurückziehung der englischen Seestreitkräfte, die an der Blockade gegen Russland beteiligt sind, die Anerkennung der Sowjetregierung und die Aufnahme der uneingeschränkten Handelsbeziehungen zwischen England und Russland. Die Entschließung erklärt ferner, der Arbeiterkongress einstellig den Aktionsausschuß, möglicherweise den Strell zu proklamieren, um die oben angelegte Politik durchzuführen. Der Vorsitzende Adamson betonte unter Beifall, daß britische Voll set einstimmig gegen den Krieg und gegen die bewaffnete Intervention in Angelegenheiten anderer Länder.

Der Seekongress in Brüssel nahm eine Entschließung an, wonach die Seelante zur Verhinderung künftiger Kriege weder Truppen noch Munition befördern werden. Der Beschluss sollte bereits auf den russisch-polnischen Konflikt angewendet werden.

Ein mitteleuropäischer Vierstaatenbund.

Wien, 15. August. Das "Neue Wiener Tageblatt" meldet, daß bei den gegenwärtigen Zusammenkünsten der Minister des Außenministeriums, Südslawiens, Rumäniens und Österreichs es sich darum handle, eine Union zwischen den vier Staaten zu bilden, welche nach außen hin als eine geschlossene Phalanx auftreten soll, wenn die Note Armee versuchen sollte, nach Mitteleuropa vorzudringen, und um Ungarn wieder zu halten, falls dieses versucht, bewaffnete Hilfe für Polen zu leisten oder die im

Friedensvertrag vorgesehenen Grenzen zu seinen Gunsten abzuändern. Österreich wäre in einem solchen Falle von der Wassenhilfe befreit, müßte die Munitionsbestände liefern, sonst aber strenge Neutralität bewahren. Des weiteren bezwecke die Union, die Wiederkehr der Habsburger nach Ungarn zu verhindern und den Anfang einer mittel europäischen politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung anzubahnen.

Französische Truppenansammlungen am Rhein.

Essen, 15. August. Von absolut zuverlässiger Seite wird der "Dienst" mitgeteilt: Seit Mittwoch sendet Frankreich trotz aller offiziösen Demands große Truppenmassen in das besetzte Rheingebiet und nach Elsass-Lothringen. Da die Kasernen, in die die Truppen gelegt werden sollten, schon zum großen Teil überfüllt waren und der militärische Nachrichtendienst schlecht funktioniert, bleiben die Transportzüge oft tagelang unterwegs auf den Strecken, so daß man im Pariser Kriegsministerium über den augenblicklichen Aufenthaltsort mancher Truppenteile überhaupt nicht Bescheid weiß. Die Materialtransporte leiden ferner stark unter dem Eisenbahnerstreik im Saargebiet und sind zum Teil fast lahmgelegt, so daß der Wirrwarr fast unabsehbar ist. Als vorgestern alle Truppenstandorte vom Kriegsministerium in Paris Besatzung erhalten, telegraphisch die anwesenden Truppenkontingente zu melden, stellte sich heraus, daß Truppenteile, die man in Solmar und Mühlhausen vermutete, sich in Mainz und am Rhein befanden. In den Festungen an der Nordgrenze sind Zehntausende von Reserveisten eingezogen worden mit der Bestimmung, die Besatzungstruppen abzulösen, falls diese „für eine Aktion“ gebraucht würden“. Zur Klärung des entstandenen militärischen Chaos ist nun mehr von Paris aus eine allgemeine Inspektion aller Truppen angefohlen worden.

Letzte Kreis-Nachrichten.

Vom Waldheilstättenverband Weißstein, Salzbrunn, Polsnitz.

Weißstein. Im "Bürgerheim" fand eine vom Verwaltungsausschuß einberufene Sitzung statt, zu der außer den Gemeindevorstehern auch die Mitglieder der Ortsausschüsse bzw. der Kuratorien geladen waren. Auch Kreisarzt Dr. Hübner nahm an den Beratungen teil. Nach Erörterung der Frage, ob es sich empfehle, einen Zweckverband der Gemeinden zur Verbindung der gemeinsamen Wirtschaftsführung zu bilden, wurde Amtsvertreter Leder (Polnitz) beauftragt, sich mit einem Juristen in Verbindung zu setzen und wird in der nächsten Sitzung dazu endgültig Stellung genommen werden. Bis dahin wurde der Verwaltungsausschuß ermächtigt, weiter die Geschäfte unter Genehmigung der Gemeinden bzw. Gemeindeverbände zu führen. Es wurden die Befugnisse des Verwaltungsausschusses festgesetzt und Lehrer Hartwig (Weißstein) mit der äußeren Verwaltung beauftragt; als sein Vertreter wurde Lehrer Hartwig bestimmt. Mit dem Dienstpersonal sollen neue Verträge abgeschlossen werden. Neben die Grundzüge derselben wurde eine Vereinbarung getroffen. Festgesetzt wurde die Verpflegungszeit für die neue Belegung auf sechs Wochen. Verhandlungen mit verschiedenen Stellen wegen Weiterführung des Waldheilstättenbetriebes im Winter werden gepflogen. Die Vorlegung der Kostenrechnung für den Bau der Baracken soll beschleunigt werden. Wie hoch sich die Kosten für die einzelnen Gemeinden belaufen werden, läßt sich erst sagen, wenn genau festgestellt, welche Mittel Behörden und Private dafür beitragen werden. Die Bandesversicherungsanstalt hat eine laufende Unterstützung zugesichert. Auch von dem Roten Kreuz und dem Centralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose sind größere Beihilfen für das Unternehmen zugesichert.

Lehrer Hartwig gab eine Übersicht über die bisherigen Verpflegungsansetzungen. Die Kosten, ursprünglich auf Tag und Kind mit 5 M. festgesetzt, belaufen sich auf rund 5.60 M. Von den Eltern sollen in diesem Jahre aber weiter wie bisher nur 2.50 M. pro Tag erhoben werden. Den anderen Teil tragen die Gemeinden. Die Vertreter derselben geben die Zusicherung, dafür einzutreten, daß auch die durch eine noch bessere Verpflegung entstehenden Mehrkosten von den Gemeinden in Abrechnung der großen Bedeutung des Unternehmens getragen werden. Bezuglich der Verpflegung muss festgestellt werden, daß sie eine gute ist. Milch, Fett und Fleisch werden den Kindern in viel reichlicherer Menge dargeboten, als dies jemals zu Hause geschehen kann. Beider war es vor der neuen Ente nicht möglich, wegen der Mangelhaftigkeit den Kindern mehr Brot zu gewähren. Es wird als Ausgleich den Kindern fortan auch zum ersten Frühstück eine dicke Kleismehlsuppe geboten werden und ist auch ein Ausweg gefunden worden, den Kindern für die Zukunft auch eine Butte von

Brot bieten zu können. Beslossen wurde, den Wochensbesuchstag mindestens nach den bisherigen ungünstigen Erfahrungen wegfallen zu lassen. Beslossen wurde die Anschaffung eines Bratherdes, um den Kindern in der Bevölkerung eine bessere Wechselung bieten zu können, da bisher in dem Kochtessel nur gekochte Speisen hergestellt werden konnten.

* Nieder Hermisdorf. Einweihung der Waldheilstätte. Am gestrigen Sonntag vor 11 Uhr erfolgte die Einweihung der Waldheilstätte Nieder Hermisdorf. Im Speisesaal der Anstalt fand eine eindrucksvolle Feier statt, an der Vertreter der Gemeinden des Kreises, der Schulen und der Frauenvereinigungen teilnahmen. Nach einem herzlichen Willkommenstrunk an alle Teilnehmer wies Bürgermeister Klinger darauf hin, daß die Gemeinde Nieder Hermisdorf in bezug auf das Wohnungselend an erster Stelle stehe und die Tuberkulose hier in schlimmster Form auftrate. Bei der Schaffung der Heilstätte ließ man sich von dem praktischen Grundzweck leiten, daß bei der Kostenfrage nur das Anlagekapital in Frage komme. Der Bau erfordere an Binfestellung und Amortisation 16.000 M. pro Jahr, das sei, auf die 12 Monate verteilt, ein verhältnismäßig geringer Betrag. Mit dem herzlichen Wunsche, daß die Neueröffnung für unsere Jugend eine Stütze der Erholung und Gesundung bedeute, übergaß Bürgermeister Klinger das neue Heim der Fürsorgebehörde. Da und dem leitenden Arzte Dr. Fromm. Kreisarzt Dr. Hübner, der Vater des Gedankens der Waldheilstätten im Kreise, zollte der Gemeinde hohe Anerkennung für ihre Opferfreudigkeit und Tatkräft bei Errichtung des prächtigen Heimes. Im Namen des Landrats, des Kreisausschusses und der Waldenburgers Stadtverwaltung übermittelte Stadtrat Orlitzer herzliche Glückwünsche. An die schlichte Feier schloß sich eine Besichtigung der Bauleichten. Der Bau ist in der seit 40 Jahren bewährten Döberbauweise durch die Firma Christoph & Ummel in Niedern aus Holz hergestellt. Die Wärmedehnung ist dieselbe wie bei einer 38 Meter langen starken Ziegelmauer. Das geräumige Heim ist für 30 Kinder berechnet; es besitzt 2 Liegehallen, 5 sonnige, lüftige Schlafräume, 1 Speiseraum, 1 Arztzimmer, 1 Isolierzimmer, 1 Küche, 1 Wohnraum für die leitende Schwester, 1 zweizimmerige Wärterwohnung, Badeeinrichtung und Innenklosets. Durch Architekt Pietrusky sind Vor- und Speiseraum mit Typen aus dem deutschen Walde und der deutschen Märchenwelt künstlerisch ausgekleidet worden. Die Zusammensetzung der Wände und Zimmerräume erfolgte durch die Firma Christoph & Ummel bei Verwendung heimlicher Kräfte unter Leitung eines Richtmeisters. Die reich umfangreichen Erdbewegungen führte die Firma Baum u. Ernst (Waldburg), die Bauarbeiten die Firma Vogler (Salzbrunn), die Ofenarbeiten Heinzelmann, hier, die Kanalisation der Kanalverband aus. Die geschmackvollen, doch schlichten Modelle entstammen der Werkstatt des Tischlermeisters Böhm hier. Die Wäsche lieferte Bielschowssy, Geschirr usw. Kaufmann Müller, hier.

Letzte Telegramme.

Die Entscheidungsschlacht um Warschau.

Berlin, 16. August. Wie die Pariser Blätter aus Warschau melden, ist die Entscheidungsschlacht um die polnische Hauptstadt seit Freitag in vollem Gange. Auf beiden Seiten stehen zurzeit etwa 600.000 Männer im Kampfe. Längs der Eisenbahnlinie Warschau-Danzig ist die Verteidigung noch intakt, dagegen haben die Russen im Osten der Stadt Fortschritte gemacht.

WTB. Paris, 16. August. Ein Sonderberichterstatter meldet aus Warschau vom Sonntag abend: Die große Schlacht um Warschau habe begonnen. Die erste Phase sei wegen des Versagens eines polnischen Regiments nicht gut gewesen. Eine wichtige Position bei Madzimir habe aufgegeben werden müssen, aber im Laufe des Tages habe das Gleichgewicht wieder hergestellt werden können.

Vor einer Umgestaltung der Entente.

Paris, 16. August. Dem "Echo de Paris" wird aus Washington gemeldet: Infolge der ambolschewistischen Politik Frankreichs und der amerikanischen Note sei in diplomatischen Kreisen in Washington die Meinung verbreitet, daß das Ende des Böllerbundes und eine Umgestaltung der Entente bevorstehe. Der Böllerbund und die Entente könnten die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich nicht überbrücken. Die Absicht Englands, die Sowjetregierung anzuerkennen, bevor ein dauerhafter Friede in Osteuropa hergestellt sei, könnte Amerika und Frankreich auf die eine Seite und England auf die andere Seite führen. Die amerikanische Regierung werde jedenfalls General Wrangel nicht anerkennen.

Wettervoraussage für den 17. August:

Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteure: G. Ander, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 190.

Montag, den 16. August 1920

Beiblatt

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl.

Gewählt: 24 bürgerliche, 19 sozialdemokratische und 5 unabhängige Stadtverordnete!

Stimmbezirke	Liste Seeliger	Liste Ernst	Liste Dittreiter	Liste Dahler
	Demokratische, Dtsch. Volksp., Dtsch. Nat.	Zentrum	Mehrheits-Sozialdemokr.	Unabhängige Kommunisten
1. Bezirk: Herberge zur Heimat . . .	287 (366)	127 (144)	351 (634)	129 (156)
2. Bezirk: Gasthaus Konradschacht . . .	529 (658)	139 (186)	209 (435)	63 (88)
3. Bezirk: Gorlauer Bierhalle . . .	501 (744)	126 (150)	204 (416)	35 (78)
4. Bezirk: Turnhalle der kath. Volksschule . . .	626 (875)	176 (220)	208 (484)	49 (78)
5. Bezirk: Stadtbrauerei . . .	387 (497)	189 (245)	384 (723)	88 (101)
6. Bezirk: Katholisches Vereinshaus . . .	416 (515)	179 (233)	193 (463)	57 (84)
7. Bezirk: Gasthof zum Präsidenten . . .	290 (420)	171 (193)	485 (818)	110 (144)
8. Bezirk: Gasthof zum Kurfürsten . . .	251 (377)	167 (185)	438 (866)	154 (217)
9. Bezirk: Gasthof zum Ernestinenhof . . .	207 (259)	101 (141)	373 (773)	166 (231)
10. Bezirk: Hotel Villa Nova . . .	342 (510)	148 (215)	403 (762)	150 (289)
11. Bezirk: Wulle's Brauerei . . .	172 (210)	200 (285)	455 (880)	158 (278)
12. Bezirk: Gasthof Weißes Ross . . .	145 (150)	169 (274)	508 (961)	140 (249)
13. Bezirk: Gasthof Grüner Baum . . .	132 (172)	129 (153)	612 (944)	109 (185)
Zusammen	4285 (5756)	2021 (2624)	4923 (9089)	1403 (2173)

Wie aus der obigen Zusammenstellung hervorgeht, sind insgesamt 6306 bürgerliche und 6281 sozialdemokratische und unabhängige Stimmen abgegeben worden. Die Wahlbeteiligung war gegenüber der letzten Reichstagswahl, deren Ergebnisse oben in Klammern vergleichsweise angeführt sind, schwach, die Zahl der bürgerlichen Stimmen ist um etwa 25 % zurückgegangen, die der sozialdemokratischen Stimmen auffallenderweise aber sogar um ca. 50 %, woraus sich ergibt, daß viele sozialdemokratische Wähler diesmal aus naheliegenden Gründen "Gewehr bei Fuß" gestanden haben. Gemäß des Verhältniszahlsystems und der Listenverbindung der beiden bürgerlichen Parteien (auf 261 der abgegebenen Stimmen entfällt immer ein Abgeordneter) dürften somit gewählt sein 16 Stadtverordnete der Liste Seeliger, 8 Stadtverordnete von der Zentrumsliste, 19 sozialdemokratische Stadtverordnete und 5 unabhängige Stadtverordnete. Gemäß der vier eingereichten Wahlvorschläge sind als gewählt zu betrachten:

1. Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Liste Seeliger):

1. Gustav Seeliger, Kaufmann,
2. Wilhelm Schmalenbach, Marktscheider,
3. Ernst Scharf, Sattlermeister,
4. Reinhold Kreischner, Zimmermeister,
5. Hans Peltner, Amtsgerichtsrat,
6. Hermann Ullrich, Prototyp,
7. Wilhelm Schumann, Oberstadtselbstär,
8. Alfred Weizsäcker, Bergmeister,
9. Louis Schön, Gewerbevereinssekretär,
10. Carl Seydel, Lehrer,
11. Max Kellner, Betriebssekretär,
12. Paul Menzel, Kaufmann,
13. Erwin Klose, Telegraphen-Mechaniker,
14. Fritz Ruh, Expediteur,
15. Felix Reichelt, Kaufmann,
16. Margot Mattausch.

2. Zentrum und kathol. Volksausschuß:

1. Johann Ernst, Gewerbeausschusssekretär,
2. Wilhelm Ferbers, Gaswerksdirektor,
3. Dr. Josef Hiltner, Amtsgerichtsrat,
4. Alfonso Hoppe, Reitor,
5. Josef Kirchnawy, Kaufmann,
6. Max Strompen, Buchbindemeister,
7. Paul Jäschke, Bergmeister,
8. Max Rothe, Oberinspektor.

3. Sozialdemokratische Partei:

1. Heinrich Dittreiter, Stadtrat
2. Ernst Grützner, Arbeitersekretär,
3. Karl Franz, Parteisekretär,
4. Hermann Hoffmann, Bezirksleiter,
5. Ernst Springer, Tischlermeister,
6. Karl Rudolph, Bergmeister,
7. Paul Wagner, Lehrer,
8. Hermann Becker, Bergmeister,
9. Karl Maiwald, Lagerhalter,
10. Max Wiersig, Arbeitersekretär,
11. Fritz Zappe, Expedient,
12. Karl Rydzki, Lagerhalter,
13. Hedwig Rothe, Ehefrau,
14. Alfred Herzberg, Polizeiwachtmeister,
15. Karl Wittig, Steinseher,
16. Franz Dierig, Bezirksleiter,
17. Karl Stanke, Schlosser,
18. Wilhelm Weigelt, Postbetriebsassistent,
19. Alfred Hellmich, Bergmeister,

4. Unabhängige sozialdemokr. Partei:

1. Willy Dahler, Gewerbeausschusssekretär,
2. Paul Schulz, Dreher,
3. Gustav Pohl, Schmied,
4. Friedrich Demmler, Schlosser,
5. Paul Menzel, Schlosser.

Die Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses erfolgt am kommenden Dienstag, den 17. August, nachm. 5 Uhr im Rathause in einer öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. August 1920.

Eine Erklärung des Magistrats über die städtische Finanzwirtschaft.

Der Magistrat schreibt uns: "In aus Waldenburger Stadtverordnetenwahl verbreiteten Wahlflugblättern ist behauptet worden, daß bei der städtischen Verwaltung ein Fehlbetrag von zwei Millionen Mark vorhanden sei. Da das Rechnungsjahr 1920 erst am 1. April d. Js. begonnen hat und noch bis zum 31. März 1921 läuft, seine Ergebnisse also auch nicht im entferntesten sich überschauen lassen, so kann sich die erwähnte Behauptung nur auf das Rechnungsjahr 1919 beziehen. Die Abschlußarbeiten sind auch für dieses Jahr noch nicht beendet. Nach einem unter dem 3. Juli d. Js., also bereits vor mehr als sechs Wochen, von der Stadthauptpflege erstatteten Bericht ist aber anzunehmen, daß alle

wendet wurden. Ersterer wurde alljährlich dem neuen Schünenkönige, letztere wurden als Geschenke an die besten Schützen überreicht. Der erste Schünenkönig nach dieser neuen und festbestimmten Einrichtung war Meister Hans Christopher Neumann. Unter 9. Juli 1723 gab Graf zu Stolberg der Schützenbruderschaft das erste Statut, das 31 Artikel enthält, und im Original im hiesigen Rathausarchiv verwahrt ist.

Nach dem Tode des Großen zu Stolberg wurden am 5. Juni 1739 die Artikel der Schützenbruderschaft durch den neuen Grundherrn Waldenburgs, Conrad Ernst Maximilian Graf Hochberg, neu bestätigt. Das Original dieser Bestätigung befindet sich im Besitz der Gilde.

Eines interessanten Geschehens in der Schützengilde sei aus jener Zeit erwähnt. Am 12. Juni 1739 berichten Bürgermeister und Rath an den Grafen über einen großen tumult, der am verlorenen Königschießen darüber ausgetrocknet sei, daß der Notar Pouncil für die Frau Mandatar Klose den verlorenen Schuß abgegeben und ihr somit das Königreich erworben habe, wogegen der nächstwette Schütze, Fleischhauer Gottl. Gregor, protestiert und auf den Beschluß des Rathes, die Einführung des event. Königs bis zur Entscheidung durch die Grundherrschaft zu suspendieren, mit seinem Anhange einen großen tumult erregt habe. Sie bitten daher die Grundherrschaft, zu entscheiden, wen das Königreich zugesprochen werden und was gegen die Urheber und Teilnehmer der Unruhen geschehen sollte. In der Antwort erinnert der Graf zur Untersuchung des Waldenburger Tumults eine Spezialkommission und gibt denselben ausschließliche Jurisdiktion. Nach eingehender Untersuchung, die drei Tage in Anspruch nahm, wurden die Rädelsführer mit Gefängnis bestraft, die übrigen zum Teil ihrer Chargen entzweit und zu Strafgeldern verurteilt. Der Frau Mandatar Klose verblieb das Königreich.

Trotzdem Graf Hochberg 1749 abermals eine Schützenordnung erlassen hatte, um "die in der politischen Veränderung und Kriegsstürmen ganz abhängigen sogen. Brüderlichkeit" zu beleben und zu erneuern, war mit Rücksicht auf die kriegerischen Unruhen in Schlesien an regelmäßige Schießübungen nicht zu denken. Als aber der siebenjährige Krieg

beendet war, drang Graf Hochberg, wie aus der "Chronik von Waldenburg" von Prof. Pfleg zu erkennen ist, aufs neue auf Wiederaufnahme des bürgerlichen Schießens, monierte sehr scharf die Nichtausleihung des vom Grafen Stolberg für das Königsschießen gestifteten Kapitals und forderte sofortige zinsbare Auslage und Verwendung der Summe nach dem Willen des Stifters. Im Jahre 1769 erfolgte dann die Genehmigung des Grundherrn zu einem verbesserten Statut des Waldenburger Königsschießens. Wie schon früher wurde auch hierbei die ganze Bürgerschaft mit Ausnahme der über 50 Jahre alten Leute zur Teilnahme verpflichtet. Jeder hatte eine Einlage von 3 Silbergroschen zu machen und dafür 3 Schüsse zu tun. In diesem Jahre bildete sich eine Schützengilde, die ihr erstes Königsschießen in Anwesenheit der Herrschaft beging. Aus dieser Zeit stammt eine von dem Nachfolger des Grafen Hochberg, Grafen Reinhard XXXV. Losenstein, der Gilde geschenkte Fahne. Sie ist heut noch vorhanden und dem Museum des hiesigen Altertumsvereins einverlebt.

Der Schießstand befand sich auf der Biehweide, die damals einen weit größeren Umfang hatte als heut. Er zog sich von der heutigen Kochusstraße in der Richtung nach dem Fürstlichen Tiefbau hin. Eine Karte Waldenburgs aus dem Jahre 1738 gibt die Lage des Schießstandes genauer an. 1791 baten die Schützenältesten um Genehmigung der Grundherrschaft zum Bau eines neuen Schießhauses an Stelle des hölzernen, völlig eingegangenen Häuschen auf der Biehweide und zugleich um Unterstützung des Baues mit Holz und Ziegeln. Beides wurde gewährt. Trotzdem erforderte aber der Neubau bedeckende Opfer, daß die Schützenältesten die Erlaubnis einholen mußten, dafür die überschüssigen Schießgelder und den Ertrag der am Schützenfest eingehenden Pachtgelder zu benutzen. Uniform trugen die Mitglieder der Gilde damals noch nicht, denn erst 1802 erhielten die Vorsitzer oder Offiziere der Gilde aus der Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau das Recht, bei ihren Auszügen und Fests eine besondere Uniform zu tragen. 1802 hatte sich die Gilde unter einem Kostenaufwand von 138 Talern, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden waren, eine neue Fahne beigelegt.

Fortsetzung folgt.

Die Schützengilde zu Waldenburg.

Aus Anlaß des gegenwärtigen Königsschießens bringen wir unseren Lesern einen Abriss der Geschichte unserer Schützengilde, für den uns u. a. die vom Vorsitzenden der Gilde, Kalkulator Pfeiffer, uns freundlichst zur Verfügung gestellte, von ihm verfaßte "Geschichte der Waldenburger Schützengilde" wertvolle Dienste leistete.

In dem heutigen Statut der hiesigen Schützengilde heißt es, daß in Waldenburg seit dem Jahre 1703 eine Schützengilde bestellt. Zu dieser Zeit aber trug schon eine Biese vor dem Städtlein den Namen "Königreich" und ein Stück Feld am "Hartlein" den Namen "Scheibeader". Diese beiden Bezeichnungen rührten sicher von früheren Schießübungen her, die wohl zum Schutz gegen einen zu befürchtenden Einfall der Türken gehoben worden sind. Darauf deutet die Art der ältesten bekannten Scheiben, der "Mann", eine ausgeschnittenen Figurenscheibe, hin. Es muß eine kriegerische Schießen geübt worden sein. Eine Urkunde aus jener Zeit ist nicht bekannt.

Die erste autentische Nachricht über das Bestehen einer Schützenbruderschaft in Waldenburg stammt aus dem Jahre 1722. Damals schenkte Christopher Friederich, Graf zu Stolberg-Wernigerode, als Grundherr von Waldenburg, der Bürgerschaft einen silbernen Schild, den diese bei ihren Königschießen als Kleinod zur Zierde des jedesmaligen Schünenkönigs gebrauchen sollte und der heute noch als sogen. Bürgerbahn vorhanden ist. Die Schießübungen wurden schon zu dieser Zeit in der Rue abgehalten, wozu ein Gebäude ohnmöglich dem vormaligen Krankenhaus errichtet worden war. Graf Stolberg nahm andauerndes Interesse an dem Leben der Schützenbruderschaft. Er erteilte ihr mehrere Vorrechte — welcher Art diese waren, ist nicht bekannt —, bestätigte die Schützenordnung und fanderte ein Kapital von zweihundert Schleisschen Talern, dessen Zinsen zur Anschaffung eines silbernen Wappens gesetzten Bechers, sowie verschiedener Schießpistolen von Binn ver-

im Laufe des Rechnungsjahrs geleisteten Mehrausgaben durch entsprechende Mehreinnahmen gedeckt sind, daß sich also, wenn überhaupt, nur ein ganz geringfügiger Fehlbetrag ergeben wird. Ob freilich der Nebenbetrag von etwa 175 000 Mark, mit dem die Stadthauptkasse rechnet, erzielt werden wird, bleibt abzuwarten, da der endgültige Abschluß noch nicht vorliegt, auch noch verschiedene Entscheidungen, namentlich hinsichtlich der vorzunehmenden Rücklagen, außerordentlichen Schuldentlastungen, Vortragungen auf neue Rechnung usw., zu treffen sind. Von einem erheblichen Fehlbetrag, insbesondere von einem Fehlbetrag von 2 Millionen M., kann leinesfalls die Rede sein."

* Personalnachrichten. Steuerstipendiumsnehmer. Der vom hiesigen Finanzamt ist an das Landesfinanzamt nach Breslau verlegt und zum Obersteuerdirektor ernannt worden.

* Waldenburg-Volkshochschule. An Spenden für die Volkshochschule sind ferner eingegangen: Ergebnis der Sammlung gelegentlich des Vortrages von Professor Obst 519,75 Mf., G. v. Eichels (Reichenbach) 500 Mf., Lehrerverein Waldenburg und Evang. Mädchenchule Waldenburg 419,25 Mf., Porzellansfabrik Carl Krieger 400 Mf., Gewerbe- und Volksbildungsverein Waldenburg 300 Mf., Konsum-Verein Neu Salzbrunn 125 Mf., Communalständische Bank, Zweigniederlassung Waldenburg i. Sgl. 100 Mf., Deutsche Bank, Filiale Waldenburg 100 Mf., Eichhorn u. Co., Filiale Waldenburg 100 Mf., Fr. v. Scholz 50 Mf., Postler (Waldenburg) 20 Mf., Frau Püschke (Waldenburg) 15 Mf., Schiedsmann Hoffmeister (Weizstein) 10 Mf., Oberlehrer Döppeler (Waldenburg) 10 Mf., Konrad Steiner (Hermendorf) 5 Mf., Unbenannt 3 Mf., zusammen 2077 Mf. Hierzu bereits veröffentlicht 7180 Mf., so daß nunmehr insgesamt für die Volkshochschule eingegangen sind 9807 Mf. Weitere Spenden werden erbeten.

2. Zu dem Großfeuer in Neumarktstein ist noch mitgeteilt, daß etwa 8–10 Familien ihr Hab und Gut eingebüßt haben. Am empfindlichsten wurde davon ein Arzt betroffen, der von seinen Auslandsreisen als Marine-Oberstabsarzt eine Menge kostbaren Reiseandenken mitgebracht hatte, deren Wert außer den örtlichen Instrumenten und dem gesamten Mobiliar in die Tausende geht. Eine Familie wollte am Donnerstag die im Schiffahrtsaal aufschreitenden Modelle nach Hirschberg überführen lassen und hatte bereits alles hierzu vorbereitet — das Schicksal wollte

* Wiener Cafés. Der rühige Wirt des Wiener Cafés, Mag. Böer, hat außer einer erstklassigen Künstlerkapelle vom 17. August ab den beliebtesten und bekanntesten Humoristen und Verwandlungskünstler Walter Ritsche für ein kurzes Gastspiel in seinem Café gewonnen. Näheres besagt ein Inserat im heutigen Anzeigenteil der "Waldenburg-Zeitung".

Berliner Sommer.

Plauderei von Dr. A. von Wille.

Berlin, 14. August.

Im Hotel-Bestibili.

Ein Hotelpalast in der Nähe der "Binden". Fünf Uhr-Tee in der Halle, — "Hoheit" spricht der Berliner, "Marie 1920", die alte ehrliche Gasthofshalle an. Internationales Publikum, internationale Musik. "Costa", "La Traviata", "Mignon", "Die Butterflies", "Gounod's La Bohème", dazu ein Schuß Richard Wagner, ein Syrius "Richard Strauss". Trost der Hundstage, trost Not und Elend, die sich auf Deutschlands Boden eingefallen haben, ein glänzendes, buntes Bild. Die Frauen nach der neuesten Mode angezogen. Die Herren desgleichen: keiner ohne den rückwärtigen Kiegel am Jäckchen, der die wohlgenährten Gestalten in zwei quellende Hälfte zerlegt. Aber ein anderes Publikum als einst. Kriegsgewinner und Kriegsgewinnsünder hoffnungsvoller Nachwuchs, der seiner plebejischen Erzeuger sich im Zillen zu schämen beginnt. Sie markieren Lebemannsalitäten, Selbstverständlichkeit des Geldausgebens. Einen täuschen sie damit nicht: den alten, gravitätischen Oberlehrer, der ihre fürstlichen Trinkgelder herablassend einsteckt und hinter dessen barmhafthafte Gesichtsausdruck wohlwollende Verachtung zu erraten ist.

Die Valuta und das Bayerische Viertel.

Am Bahnhof Zoo. Ein tödliches, mit gutem Geschmack geführtes Herr hält uns an, läßt den Hut und fragt mit stolzem amerikanischen Akzent: "Verzeichnung, — wie komme ich hier nach — — ?" Er nennt eine jener stillen, hübschen Straßen des Bayrischen Viertels, wo die Huldinnen der Nacht hantieren, die Grazien der Ballhäuser, der Bars und der "Nippbuden". Man gibt ihm Bescheid, und dankend schreitet er eiligen Fußes von dannen, bestätigkt von der Aussicht auf ein süßes Schäferstücklein. Des herzlichsten Empfangs kann er gewiß sein. Es ist nicht Auctor, der ihn ihm schenkt. Die Gottheit, der er ihn zu danken hat, heißt — Valuta. Sie öffnet den Sendboten der Entente die Boudoirs und die Altböden aller blonden oder brünetten Dänchen, deren Profession die Nachtmilie zu seinem Larve ist. Und die Sendboten der Entente müssen den Vorstell der Valuta weidlich aus. Wie in ihrem Leben werden sie wieder so üppig — und so billig — im Beengarten des Herrn schwelgen. Und verirren die blonden und brünetten Dänchen nicht ein verdienstvolles, ein paixotisches Werk, indem sie den Ententeleuten die Brieftaschen leerem? Deutschland fühlt ihnen ja die Brieftaschen,

es anders. Der Gesamtbetrieb beläuft sich auf rund 80 000 M.; er ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Bei der Volkssicherung durch Polizei und Feuerwehr hat es sich herausgestellt, daß eine Selbstversündigung von feuergefährlichen Stoffen, auch wenn solche tatsächlich mit auswendig gewesen sein sollten, außer Strafe kommt. Alle Umstände lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß Brandstiftung vorliegt. Der Verdacht lenkt sich auf den im Hause wohnenden Verleger Sommer, der noch am Sonnabend vormittag verhaftet und im hiesigen Amtsgericht eingeliefert wurde. Die Erbitterung über die nachlose Tat, welche soviel Unruhe und Leid über eine ganze Reihe von Familien gebracht hat, ist natürlich groß.

□ Die Marktstände für Obst sind immer noch unverhältnismäßig hohe, obgleich überall reiche Vorstände vorhanden sind. In Breslau wurden für Apfel und Birnen von den Großhändlern 20–50 Pf., für Feinstes Tafelobst 60–90 Pf. gezahlt, während auf unserem Markt keine Preisermäßigung eintritt. Das Publikum sollte sich ganz entschieden weigern, so hohe Preise, 1 Mf. und mehr für minderwertige Ware, zu zahlen. Die Befürchtung, daß wir danach überhaupt kein Obst auf den Markt bekommen, ist vollständig unbegründet.

□ Sinfoniekonzert in Bad Salzbrunn. Auch das sechste, am nächsten Mittwoch stattfindende Sinfoniekonzert unseres Kurorchesters birgt wiederum hohe musikalische Genüsse. Das Hauptwerk des Abends bildet die Sinfonie Nr. 41 in C-dur (genannt die "Jupiter-Sinfonie") von W. A. Mozart. Ihr folgt die Ouvertüre zu Goethes "Egmont" von L. v. Beethoven. Zu diesen beiden Großen auf dem Gebiete der Konzertmusik gesellt sich im Anfang des zweiten Teils der Vortragsfolge als Dritter im Bunde Richard Wagner mit "Waldmeister" aus dem Musikdrama "Siegfried". Für den solistischen Teil des Konzerts ist wiederum eine einheimische Künstlerin, die Klaviervirtuosin Fr. Gertrud Brüder aus Salzbrunn, gewonnen worden. Sie hat sich für ihr Debüt das "1. Konzert für Pianoforte und Orchester in Es-dur" von Fr. Liszt erwählt, das Professor Dr. Dohrn, der Vester des Breslauer Orchestervereins, dirigieren wird. Gehaltvolle musikalische Kost ist es, die uns Musikdirektor Kadern mit diesem Konzert, dem letzten Sinfoniekonzert in dieser Saison, wieder bietet, weshalb kein Musifreund sich diesen Kunstgenuss entgehen lassen sollte.

* Wiener Cafés. Der rühige Wirt des Wiener Cafés, Mag. Böer, hat außer einer erstklassigen Künstlerkapelle vom 17. August ab den beliebtesten und bekanntesten Humoristen und Verwandlungskünstler Walter Ritsche für ein kurzes Gastspiel in seinem Café gewonnen. Näheres besagt ein Inserat im heutigen Anzeigenteil der "Waldenburg-Zeitung".

zahlt ihnen horrende Tagegelder, — die somit wenigstens teilweise im Lande bleiben.

Sommerstimming am Kurfürstendamm.

Der Kurfürstendamm war einmal eine jener Straßen des Berliner Westens, vor deren Liebenschreiten Lengsfliche und Gebrechliche im stillen ihr Testament machten. Denn den Kurfürstendamm entlang rosteten, von der Stadt her und nach der Stadt zu, die Autos und trugen ihre Insassen einem Geschäft oder einem Vergnügen entzogen. Wie eilig wir es doch hatten! Wir sparten mit Minuten, mit Sekunden auch da, wo sie uns im Überfluss zu Gebote standen, und forderten das gleiche von anderen. Er schien jemand zu einer Vereinbarung mit uns nicht genau auf den Glockenschlag, so runzelten wir die Stirn und grölten mit dem Sonnenzott Ludwig XIV.: "Fai failli attendu!" — "Ich hätte bei na' gewartet!" Wer aber ist jetzt noch pünktlich in Berlin? Wir haben das Warten gründlich gelernt. Das Auto aber ist das privilegierte Fuhrwerk der Herren Schieber geworden, und hat man sich, weil es nicht anders ging, zu einer Autofahrt entschlossen und sich nach längerem Verhandeln mit Seiner Hoheit dem "Schöpfer" über den Preis geeinigt, so klingt sein: "Na, dann steigen Sie mal in!" wie eine Gnadenbezeugung, deren wir gar nicht recht würdig sind. Nein, der Kurfürstendamm ist kein Kraftrwagen-Korso mehr. Er ist auch, zumal im August, keine Promenade, auf der man Toiletten studieren, sich am Anblick schöner Frauen laben kann. Was da herumtreucht und -krabbelt, ist selten erstaunlich anzusehen. Als sommerlicher "Zurückgebliebene" stürzt der Einwohner, stürzt die Einwohnerin des Kurfürstendamms sich nicht in die Kosten einer geschmackvollen "Aufmachung". Die älteste Garderobe ist gerade gut genug. Manchmal möchte man in Marienbad glauben, so satt und waschlich sind die älteren Deutschen, Männer und Weiblein, die da auf den Bänken des Kurfürstendamms sitzen, und insgeheim wünscht man sich, sie wären auch in Marienbad, diese feisten, asthmatischen Männer und Weiblein, die wahrlich dem Kurfürstendamm zu geringem Schmuck noch gereichen als die markgräflichen Ottos, Heinrichs und Waldemars der von Berliner Nörgelsucht soviel verspotteten Siegesallee.

Der kurze Stock und das Armband.

Entschuldig dich noch, gedächtnisstarter Beser, daß chemals, jahrtaus. jahrzehn. die Blätter um die Stoffarme Jahrestwende das Thema zu erörtern pflegten, daß die Tage begannen, härter zu werden? Es sind die Zeitungen, die jetzt unter Stoffarmut zu leiden

* Preußische Klassen-Lotterie. An den beidenziehungstagen der 2. Klasse 242. Preußische Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Mag. Vollberg, hier, nachstehende Gewinne zu 208 Mf. auf die Nummern: 27482 29857 30826 43159 44859 48217 48229 63237 67948 74061 74062 74065 74077 93491 156513 156519 186118 208208 205108 206208 206211 207122 209848 210753.

fr. Gottsberg. Der Männer-Turnverein hörte in der am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung die Berichte über die Vorturnstunde in Liebau und die Wettkämpfe in Arnstadt und Bethlehem. Bei letzterem erhielt ein Turner des Vereins einen Preis und ein Turner eine Belobigung. In Bethlehem gingen 3 Turner und 3 Turnerinnen des Vereins als Sieger hervor. Das 60. Stiftungsfest soll am 2. Oktober im "Glückauf" gefeiert werden.

Weistein. Die hiesige Ortsgruppe des Bezirkverbandes heimatreuer Oberschlesiener hielt im "Bilgerheim" ihre erste Versammlung ab, die von Lehrer Ullmann mit Begrüßung der Landsleute und der erschienenen Gäste eingeleitet wurde. Der zur Erholung in Bad Salzbrunn weilende Gymnasialdirektor Dr. Wahner aus Oberglogau hielt einen Vortrag über die große Bedeutung Oberschlesiens für Deutschland. Er begründete überzeugend, daß Oberschlesien ein deutsches Land mit deutscher Kultur ist und seine wirtschaftliche Erziehung deutschen Fleiß und deutscher Intelligenz zu verdanken ist. Dieses Land hat auch bedeutende Männer auf dem Gebiete des Geisteslebens hervorgebracht. Deutsches Empfinden belebte auch die Bewohner, bis es struppiges Hochpolnisches Verhängnis gelang, Misstrauen in das Volk hineinzutragen, und leider hat auch die frühere Regierung es nicht verstanden, das Volk zu verstehen und seiner Eigenart Rechnung zu tragen. Ohne Oberschlesien mit seinen reichen Schätzen ist ein Wiederaufbau unseres Vaterlandes unmöglich. Der Zusammenbruch Polens, das glänzende Abstimmungsresultat in Ost- und Westpreußen, läßt uns hoffen, daß es uns erhalten bleibt. Doch der Kampf wird schwer werden. Er wird für die deutsche Sache gewonnen sein, wenn ein jeder wahlberechtigte Oberschlesier seine Pflicht erfüllt. Mit diesem Appell schloß der Vortragende unter lebhaften Beifall seine Ansprachen. Warner konnte begeistert die Oberschlesier zu eifriger Aufführung und Werbearbeit für die in diesem Jahre bevorstehende Abstimmung überwachen. Oberwachtmeister Neumann sprach über das Technische der Abstimmungsfahrt. Dringend notwendig ist für einen jeden Oberschlesier der Beitritt zum Verband heimatreuer Oberschlesiener, der freie Fahrt, Unterkunft, Belebung der Papiere sorgt. Ausfallender Arbeitslohn wird ersehnt.

Bad Salzbrunn. Der Reinertrag aus dem Wohltätigkeits-Konzert, das geschätzte Kräfte zum Besten der Waldheilstätte veranstalteten, erbrachte die schöne Summe von 2749 Mf. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden und den Besuchern.

haben. Unsere äußeren und unsere inneren Feinde versiehen sie mit mehr Material, als die Papierknappheit unterzubringen gestattet. Unsere Frauen dagegen, unsere lieben Berlinerinnen haben mit einer geradzu katastrophalen Stoffarmut noch immer zu kämpfen. Man darf ihnen die Anerkennung nicht versagen, daß sie den Kampf mit gutem Mut hinnehmen und sich in das Unvermeidliche fügen, — nicht stell mit Anmut, aber doch immerhin mit Entschlossenheit. Von Mag. Liebermann stammt das geniale Wort: "Malen — das ist Weglassen!" Die Berlinerinnen variieren das Wort. Sie sprechen: "Sich anziehen — das ist Weglassen!" Und was zwingt sie uns nicht alles willenslos mitanzusehen, weil sie — oben und unten — weglassen, weglassen! Zumal in der Hoch- und Untergrundbahn, deren Benutzung Flüchtlingen unter sechzehn Jahren von Reichs und der Motorwegen behördlich verboten sein möchte, tritt es zu Tage, mit wie wenig Stoff die Berlinerin auszukommen trachtet. Der Ausschnitt des hellen Sommerkleides ist von einer sehr grenzenlosen Kühleit, von Nachbarin zu Nachbarin zieht es sich, Busen an Busen, wie eine einzige, wogende Wellenlinie. Und auf dem Fußboden ein Strumpfpaar neben dem andern, Waden an Waden, dicke und dünne, runde und linealförmige, doch so selten ein Wadenpaar, dem man, wenn es sich zum Aussteigen anschickt, rufen möchte: "Verweile doch, du bist so schön!" Der Begleiter des Wadenpaars hat — wenn es ein schickes Wadenpaar ist — stets ein Ketten am Arm, — einschmales oder breites goldenes Ketten, und kostet es damit, so oft er die Hand bewegt. O du ahnungsloser Talmund, weißt du nicht, daß der echte Edelvater das Armband als geheimes Liebesband festlädt lädt, auf daß es keines Unverstehen Blick aufgesetzt sei?

Berlin als Durchgangsstation. Es sollen sehr viele Fremde hier in Berlin sein, Freunde, die nicht aus praktischen Ursachen, vielmehr bloß als Touristen gekommen sind. Man fragt sich, was in aller Welt sie anreizen könnte. Was haben wir ihnen zu bieten, was der Reise und ihrer Ungequemlichkeit wert wäre? Man begegnet ihnen indes allerorten und vernimmt die verbreiteten Süddeutsche Mundart so häufig wie die lieblichen Lauten des sächsischen Dialektes. Sie kommen und sie gehen, Berlin ist für sie nur Durchgangsstation. Und es ist zu vermuten, daß sie sich die Berliner Sommerluft mit ihrem Staub und ihrer beklemmenden Schwere, diese ganze trostlose Berliner Nachtreihe annehmen, nicht länger um das Antlitz wehen lassen, als die Notwendigkeit es ihnen vorschreibt.

Wolf erzählte, daß er gerade aus Stolzen kommt und sich gewundert habe, Theresie und Silvia körne doch nicht gut ohne sie bei Herrn von Branding in Stolzen bleiben", meinte Alice. "Möchte doch wissen, ob sie schon mit ihm verlobt ist", fügte sie nach kurzen Schweigen hinzu.

"Wer — mit wem?" fragte Wolf.

"Nun, Silvia mit Herrn von Branding. Da sie nicht mehr Herrin auf Altenmied sein kann, möchte sie Herrin auf Stolzen werden." "Bedenkt doch viel zu gut, um Silvia ist ihm längst gesagt Wolf. "Brandung möchte sie gewiß je eher selbst lieber dazu machen."

"Nein, gar nicht", widersprach Alice, "Brandung rechnet viel zu gut, um Silvia ist ihm längst nicht reich genug. Ein Biel ist Theresie." "Um so besser, wenn Du recht hättest."

"Warum? Wäre es Dir nicht recht, wenn Silvia Herrin von Branding heiratete?"

"Ree."

Alice fragte es lächelnd, aber in ihrer blauen Augen erschien ein böses Lächeln, und als Wolf schweigend erzählte sie:

"Hebrigens habe ich vor drei Tagen Silvia besichtigt, vor der Besuch Silvias. Ich traf sie zu Hause, und wir haben uns sehr gut miteinander unterhalten — auch über Dich, Wolf. . . ."

"Lieber mich?" bestimmtete er sich.

"Natürlich. Sie wunderte sich so sehr, daß Du mit dem Besuch noch immer nicht Ernst gemacht hast, und scheint schon überzeugt, Du hastest mich, ihn zu verbittern."

"So hoff' Du mit ihr über die Berlin gesprochen?"

Silvia nickte, nahm sich ein großes Stück Streifenpapier und schnitt ihn auf ihrem Teller in kleine Stücke, die sie dann mit der Gabel bierlich zum Mund führte.

"Was sagt sie denn darüber?" wollte ihr Vater wissen.

"Rein," meinte nachdenklich Alice, "ich kann den Eindruck, daß sie sehr enttäuscht ist, die Berlin sich nicht entziehen zu lassen. Sobald ich die Berlin entwöhnt, bekomme ihr Gefühl einen ganz anderen Ausdruck, verlor — möchte ich sagen — das Kindliche, das ihm sonst noch eigen ist. Entweder glaubte sie sich wirklich im Recht oder"

"Natürlich glaubt sie sich im Recht!" fiel Wolf ein.

"Über", fuhr Alice ganz gelassen fort, "sie fragt ganz einfach nicht darum, hofft möglichst auf Deine Ritterlichkeit oder so Weder mit Silvia noch mit mir werft Du die Berlin von dir etwegen, Wolf, die Frau ist schöner als Du,

und Du wirfst schon vorsichtiger müssen, mein Lieber", entdeckte sie mit wissendem Lächeln.

"Wie ich lauer?" wollte er wissen.

"Na, sie willst Dich halt mit Lieben mir dirgeleisten ein und hat ja schon damit erreicht, daß Du den Prozeß auf die lange Bank schiebst.

Weshalb kam sie denn her zum Samstagtag?"

Theresie lud sie Dich gleich zu sich ein? Und

hierher kam sie mit erhöht, daß sie Dir Geld

daneben im Stolzener Wald gegeben hat — zu Hörbe . . . !"

"Genau!" sagte Wolf grob. Eine Stirn hatte sich während Alice sprach gerötet.

Eine Aude wieder die Schmelz.

"Sie weiß ja immer ganz wehrlos und geht so leicht auf den Leim, sobald Guck ein niedliches Gesichter in die Augen sieht."

"Hoff' Du folche Erfahrungen gemacht?"

"Soh — ich habe es nie darauf angelegt, aber Silvia . . . Hand aufs Herz, Wolf: wenn Silvia eine müde Kusen war, hätte Du längst gegen sie prozelletzt — nit?"

Ehe Wolf eine ärgerliche Antwort geben konnte, mischte sich der Sommerherr ein, fürsorgend, daß ein ernstlicher Streit sich entwideln könnte.

"Nein, mein gutes Kind, Du irrst, den Prozeß hat unser Wolf nur verschoben, weil er glaubt, die Berlin auf andere, nach seiner Meinung bequemere Weise an sich bringen zu können, Was, Wolf?"

"Vielleicht . . . "

Da lachte Alice hysterisch auf:

"Vielleicht? . . . Ja, vielleicht will er die Silvia gar heiraten der Berlin wegen. Wäre ja am bequemsten!"

Wolf wollte aufscheinen, aber rasch begab er sich, machte sein läppischen Gesicht und er flüste ganz gefasst:

"Ja — vielleicht tue ich das — warum denn nicht? — Nur der Berlin wegen natürlich!"

"Da gehören aber zwei dazu!"

"Gewiß! Über vielleicht nimmt sie mich — auch nur der Berlin wegen, natürlich."

Da lachte der Sommerherr medeins. Schon war ja die Wette bekannt, er wußte, was Wolf vorhatte, und daß das absolut keine Liebesangelegenheit sein würde. Er hinkelte dem Reffen sehr verächtlich an:

"Sift wohl schon Deiner Sache sicher, Wolf ich die Berlin entwöhnt, verlor — möchte ich sagen — das Kindliche, das ihm sonst noch eigen ist. Entweder glaubte sie sich wirklich im Recht oder"

"Über fettet!" bestätigte Wolf.

18. Kapitel.

Silvia war über den unerhofften Besuch des schönen Alice sehr überrascht gewesen und noch mehr erstaunt, als etwa zehn Tage später Alice Erogenbrecht wieder bei ihr erschien. Es war Nachmittag, und gerade ging ein heftiger

Gewitterregen nieder; damit erklärte Alice ihr Stommer. Sie habe in der Nähe einen Besuch gemacht, niemand zu Hause angetroffen und ein Auto oder eine Drohre sei nicht aufzutreiben gewesen, als der Regen began.

"Du erlaubst doch, Liebe, daß ich bei Dir bleibe, bis das Gewitter vorüber ist?"

Silvia bejahte natürlich und bat die Gustine,

doch zum Tee zu bleiben, was sie freudig annahm, Alice kannte sehr herzlich und liebenswürdig sein, wenn sie es wollte, und jetzt wollte sie es.

Die sprachen zunächst von der bevorstehenden Hochzeit im Saale Eggendorf. Alice bedauerte sehr, daß die Hochzeit allem Brauch entgegen nicht in Altenmied, sondern bei den Eltern des Bräutigams gefeiert werden würde.

"Soh hatte mich schon so darauf gesfreut", sagte sie.

"Ja, bist Du denn nicht nach Solten eingeladen?" fragte Silvia.

"Natürlich" erwiderte Alice, "aber dort werde ich ein Gast wie alle anderen sein, während ich in Altenmied das Fest mit arrangiert hätte. So hatte das Lante Sophie schon ausgesagt. Sie hatte ein wenig Angst vor der großen Zeremonie, die Gute, um bei ihr bin ich ja seit Jahren so fröhlich mutterlos wurde. Ziele, Marie und ich waren immer wie Schwestern und Wolf — sie lächelte leise auf — Wolf war mein Vetter so eine Art Haustöchterchen gewesen, weil er sich, machte sein läppischen Gesicht und er flüste ganz gefasst:

"Ja — vielleicht tue ich das — warum denn nicht? — Nur der Berlin wegen natürlich!"

"Dein Vetter ist er wohl auch schon heute noch", meinte Silvia, und Alice lächelte:

"So aus alter Gewohnheit — ja . . . Aber sage mal, Silvia, wirft Du zu Silvia Hochzeit noch Solten gehen?"

"Ja," entpuppte Silvia, "ich bekam eine Einladung, wirkte nicht recht, ob ich sollte, doch vor gestern besuchte mich das Brautpaar und"

"Ach, waren sie hier?"

"Ja, zu nett sind sie! Beide so jung und so berlisch."

"Und Silvia schwärmt für Dich."

"Es scheint fast so," gab Silvia lächelnd zu.

Silvia erklärte, sie würde es als persönliche Prüfung auffassen, wollte ich bei ihrer Hochzeit fehlen, und so besprach ich ihr, am achten September in Solten einzutreffen.

"Um achten ist Empfang der Gäste und gemeinschaftliche Familienabend, am neunten Oktober abend und am zehnten die Hochzeit," zählte Alice auf.

"Ja wirb ein großes Fest werden, denn alles, was Erogenbrecht heißt vor Allem hier, ist eingeladen worden. Bin nur neugierig, wie sie alle Gäste unterbringen werden."

"Es soll ein großes Haus sein."

"Ja, ein alter Seiten und sehr geräumig. Man wird für die Gäste aber doch wohl den alten, sonst unbekannten Flügel hergerichtet und

alles sehr großartig machen. Die Solterer Egon wünscht, daß ich mehr als wohlbabend,"

"Alice schwieg einige Augenblitze tot, nachdem sie mit leisem Aufladen hinzu:

"Na, wenn Du hinfonnst, wird Wolf ja Gelegenheit finden, seinen Untergang anzuwringen."

"Was? — Was meint Du?" fragte Silvia.

"Sie glaubte nicht recht verstanden zu haben, und die ehemals erfroren legte Alice sich zwei Finger auf den Mund:

"Veriß, was ich sagte, ich hatte aus Versehen gesucht, das passiert mir manchmal."

Ganz rot wurde plötzlich Silvia, jetzt erst die Worte ganz erfassend.

"Was für einen Antrag?" fragte sie schnell.

"Soh, du folgtest mir manchmal,"

"Was ist? — Ich, seit gestern braucht Du nicht zu er-

sagen, ich habe es nie darauf angelegt, aber es ist nicht in Altenmied, sondern bei den Eltern des Bräutigams gefeiert werden würde.

"Soh hatte mich schon so darauf gesfreut,"

sagte sie.

"Ja, bist Du denn nicht nach Solten eingeladen?" fragte Silvia.

"Natürlich" erwiderte Alice, "aber dort werde ich ein Gast wie alle anderen sein, während ich in Altenmied das Fest mit arrangiert hätte. So hatte das Lante Sophie schon ausgesagt. Sie hatte ein wenig Angst vor der großen Zeremonie, die Gute, um bei ihr bin ich ja seit Jahren so fröhlich mutterlos wurde. Ziele, Marie und ich waren immer wie Schwestern und Wolf — sie lächelte leise auf — Wolf war mein Vetter so eine Art Haustöchterchen gewesen, weil er sich, machte sein läppischen Gesicht und er flüste ganz gefasst:

"Ja — vielleicht tue ich das — warum denn nicht? — Nur der Berlin wegen natürlich!"

"Dein Vetter ist er wohl auch schon heute noch", meinte Silvia, und Alice lächelte:

"So aus alter Gewohnheit — ja . . . Aber sage mal, Silvia, wirft Du zu Silvia Hochzeit noch Solten gehen?"

"Ja," entpuppte Silvia, "ich bekam eine Einladung, wirkte nicht recht, ob ich sollte, doch vor gestern besuchte mich das Brautpaar und"

(Fortsetzung folgt.)

Der Steuerabzug.

Einige von Gardeinstaatsminister.

(Nachdruck verboten.)

Alla wir, meine Frau und ich, in der Zeitung die erzitternde Sonne gelesen hatten, daß der Arbeitsober beim Arbeitnehmer vom Leib an, laut Besitz einer lokalen Regierung und Staatsvertretung, sich als Steuerentzieher vorstellten habe, gerieten wir in eine tiefsinnige Gröteske.

Offensiv waren die "Bestimmungen", denen nun alle Spitäler entzogen seien, höchst lang und vorreich, dafür aber auch nur den Kongress gebrauch angewandtes Gut nicht leicht verständlich. Es gab da Mäster und Läden in den Legten. Wenn man sich durch die ersten drei Sätze schweifend hinaufschlug, hörte, so stellte man auf einen Strudel weiterer Sätze und Steuerentzieher, die wie ein Röschchen hielten, sonst unbekannten Flügel hergerichtet und ersten Sätzen zu stehen schienen.

Freitag abend 9 Uhr verschied unerwartet unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Berginvalide

August Rudolph,

im Alter von fast 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 $\frac{1}{4}$ Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 14. d. Mts., früh 5 Uhr, durch Herzschlag mein lieber Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Neffe,
der Berginvalide

Wilhelm Geisler,

im Alter von 59 Jahren. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf, den 16. August 1920.

Beerdigung: Dienstag den 17. August, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Knappschaftslazarett Waldenburg aus.

Beschäftigung von Lehrlingen.

Auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung verordnet hiermit für den Umgang des preußischen Staates:

Im Bäckerei-, Konditorei- und Pfefferküchlergewerbe, in Brotfabriken, Keksfabriken und allen sonstigen Anstalten und Betrieben, in denen Backwaren gewöhnlich hergestellt werden, darf nur je ein Lehrling eingestellt und beschäftigt werden.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Betriebe, in denen bei Infrastrukturen dieser Anordnung bereits mehrere Lehrlinge gehalten wurden. Neueinstellungen von Lehrlingen dürfen in solchen Betrieben erst erfolgen, wenn die vorhandenen Lehrlinge sämtlich ausgelernt haben oder sonst in rechtmäßiger Weise aus dem bestehenden Lehrverhältnis ausgeschieden sind. Alsdann dürfen auch Betriebe dieser Art nicht mehr als einen Lehrling halten.

Mehrere von demselben Unternehmer an einem Orte betriebene Werkstätten, Einrichtungen oder Fabriken, oder ein Betrieb mit mehreren Zweigstellen, auch wenn diese nicht mit Verkaufsstellen sind, sondern mit Werkstattanlage verbunden sind, sind im Sinne dieser Anordnung als ein Betrieb zu behandeln. Das gleiche gilt für den Fall, daß von einem Unternehmer am selben Orte mehrere der unter dieser Verordnung fallenden Gewerbe, z. B. Bäckerei und Konditorei, betrieben werden.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gelten zunächst bis zum 30. September 1923. Berlin, den 1. Juli 1920.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Die auf dem hiesigen Schlachthof unter eingelieferten Pferden ausgebrochene Strohkrankheit ist erloschen.

Waldenburg, den 10. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter dem Viehbestande des Rangierers Krobs, Neuestraße Nr. 8, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Waldenburg, den 10. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: Mehrere Brieftaschen und Geldtaschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 gold. Anhänger mit Kette, eine Granatrosche, mehrere Papiergeldscheine, 1 Damenfchl., 1 Paket, enthaltend Krägen und Garn.

Entlaufen: 1 Schäferhund.

Gefunden: 1 Geldscheintasche mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Klemme mit Gitteral, 1 Anhänger (Bild) mit Kette, mehrere Messinghähne, ein Familienstammbuch, eine Brosche mit Kinderbildnis, 1 Kinderstrumpf.

Zugelaufen: 1 Hund. Zugelogen: 1 Kanarienvogel.

Die Kinder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Plessischer Hof, 2 Treppen, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 14. August 1920. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordnetenwahl.

Zur Feststellung des Wahlergebnisses findet am Dienstag den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Magistratsitzungszimmer, eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses statt.

Waldenburg, den 16. August 1920.

Der Wahlvorstand.

Auslandszucker.

Die Ausgabe der Auslandszuckermarken für den Stadtteil Waldenburg kann vorläufig noch nicht erfolgen, da die Marken von der Kreisstelle noch nicht vollständig geliefert worden sind. Der Tag der Ausgabe wird noch besonders bekanntgegeben werden.

Waldenburg, den 14. August 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg. Täglich von 7-12 Uhr vormittags Verkauf von guten markenfreien Speiselkartoffeln vom Eiskeller aus. Der Preis beträgt pro Pfund 40 Pfennig.

Ober Waldenburg, 14. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neuendorf. Kartoffelverkauf.

Dienstag den 17. August e. findet Verkauf von Kartoffeln von 7 $\frac{1}{2}$ -10 Uhr vormittags statt. Abgegeben werden pro Person 10 Pfund für 3.- Mark.

Neuendorf, den 16. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Gestern mittag 1 Uhr starb plötzlich am Herzschlag unser liebes, ältestes Tochterchen u. Schwesterchen

Emma,

im Alter von 11 Jahren und 1 Monat.

Dies zeigen tiefbetrübt an.

Die trauernden Eltern: Paul Herzig und Frau.

Hermsdorf, den 16. 8. 20.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Westend Nr. 18, aus.

Offene Stellen

Hedermann

Kann sofort den aussichtsreichen **Kraftwagenführerberuf** erlernen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt von der Automobilfahranstalt Hugo Maye, Halle a. S., Merseburger Str. 25a.

Einfacher junger

intelligent Herr mit guter Handschrift wird für mein Geschäft zur **Bedienung der Kundenstube** für dauernd gehucht.

R. Matusche, Töpferstraße 7.

Ein Mädchen von 15-16 Jahren für kleinen Haushalt von 2 Personen zum baldigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Verkäufe

Jass neuen Diwan verkauft Schindler, Schädelstraße 10, Hinterhaus. Auch werden dort Sofas und Matratzen umgedreht.

Kinderwagen, gut erhalten, mit Gummibereifung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. Ein jass noch neuer, brauner Sportanzug für größere Statir und ein schwarzer Hut sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mantelkleid, bl. Tuchkostüm, Wintermantel (4), getragen, zu verkaufen. Zu erfragen von 3-4 Uhr im „Goldenen Ankert“, Bad Salzbrunn, Untere Hauptstraße 11.

Bechstein - Flügel

195 kg, schwarz, Friedensfabrikat, Elfenbeintasten, wundervoll im Ton, zu verkaufen. Auftragen unter A. B. 210 Bad Salzbrunn postlagernd.

2 bessere, gebr.

Schuhmacher-Nähmaschinen, sowie auch eine **Säulen-Maschine** für Schuhmacher

p. Stück 865 Mf.

sofort zu verkaufen.

R. Matusche, Töpferstraße 7.

Hermann Bohn,

Töpferstr. 14, Waldenburg, Töpferstr. 14.

Empfehle mich den Herren Interessenten von Waldenburg und Umgegend zur Ausführung von **Zentralheizungen** aller Systeme.

Badeanlagen, Warmwasserbereitung, sowie alle sanitären Anlagen.

Autogenes Schneiden u. Schweißen aller Metalle.

Frompte und sachgemäße Ausführung von Reparaturen u. Revisionen wird zugesichert.

Vertrieb von Armaturen, automatischen Schweiß-Apparaten und Biagid.

Heuankauf

fortgelegt, Strohankauf in beschränkten Umfang aufgenommen Reichsverpfliegungsamt Schwedt.

Schreib-

masch. kft. u. holtab. Preisangeb. erb. Otto Krusch, Breslau 28.

Die größte

und billigste

Reparatur-

Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen befindet sich nur bei

Rich. Matusche, Nähmaschinen-Spezialhaus,

Töpferstraße 7.

Wer tanzt

(aus Weinölfirnis) in 1-, 2- und 5-Kilo-Dosen empfohlen preiswert

B. Nowak, Reparatur-Werkstatt für Wasserleitungshähne, Altwasser, Breslauer Straße 6.

mit Eisenmörtel, Suhl i. Thür.

Privatmann gibt Geld darlehen jedermann, günstige Bedingungen. **Melior, Berlin S. O. 16, Brüderstraße 8.**

Schreiben Sie an die „Durfmusikke“, Bries, (Bez. Breslau), um Probe-Arr. Einzige schle. Dialekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vierjährlich Mark 1,50.

Kontroll-Bücher für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlagländer

find wieder vorrätig in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Verkäuferin

und Lehramädchen

gesucht.

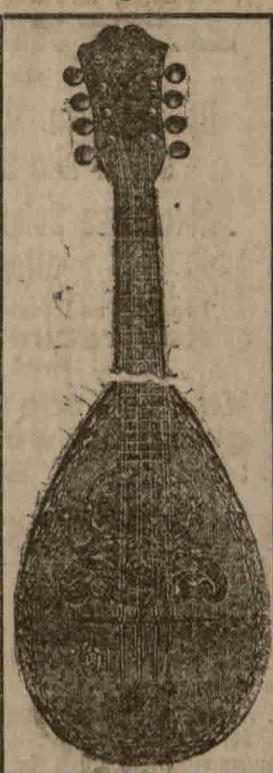
Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehlung in großer Auswahl:

Sprechapparate
mit und ohne Trichter,
Mandolinen,
Gitarren, Zithern,
Violinen
und Cellos,
sowie
stets das Neueste
in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.
Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Gelegenheit.

Für Umprefzhüte

liegt diesmal eine reichhaltige Formen-
auswahl modernster Richtung aus und
ich bitte die verehrten Damen, im
Interesse exakter Lieferung, mir
Velour- und Filzbüte

jetzt schon überweisen zu wollen.

Meta Vogt, Hohstraße Nr. 2.

Für unsere Kameraden im Straßlager zu Avignon

gingen noch folgende Spenden ein:

Sammeliste Altwasser: Herm. Ernst 5 M., Wersig 5 M., Metzger 3 M., Schramm 3 M., B. Rudolph 3 M., Kurs 1 M., Kupfe 2 M., Hampel 3 M., Heiber 3 M., Büttner 2 M., Fleischknecht 1 M., Fischer 2 M., Ulrich 3 M., Boen 1 M., Herzog 2 M., Thiel 3 M., Madei 3 M., Suchomel 2 M., Klaus 2 M., Sauer 3 M., Szalghany 10 M., Wasched 1 M., Fischer 3 M., Flegel 2 M., Kriesten 2 M., Henze 1 M., Michels 2 M., Siebig 2 M., Ehrenberg 50 Pfg., Stennin 2 M., Unger 1 M., Bann 1 M., H. Sindermann 3 M., Aug. Sindermann 10 M., H. Lömer 2 M., Garsteck 1 M., Schmidt 1 M., G. Müde 2 M., Sindermann 1 M., Hubin 1 M., Thiel u. Co. 2 M., Rychlik 3 M., Stein 5 M., Esche 5 M., Kunisch 3 M., Kusse 2 M., E. Herzer 2 M., Schneider 1 M., Mathew 2 M., Humler 2 M., Hunschel 2 M., Paschke 2 M., Schmidchen 5 M., Exner 2 M., J. Giedler 3 M., Heidolf 3 M., Hünke 5 M., Jung 2 M., B. Frisch 3 M., E. Obi 1 M., Mattausch 2 M., Krügel 1 M., Herm. Koppler 3 M., August Storch 2 M., Klemmer 2 M., Aug. Peter 2 M., Aug. Olshomka 3 M., Fried. Bernstein 3 M., Groß 5 M., Strompen 2 M., Bonert 3 M., Hoffe 3 M., Wenzel 2 M., Wenzel 3 M., Maibau 2 M., Gottwald 2 M., Schneider 2 M., Biedermann 2 M., Meineidam 1 M., Müller 1 M., Hattwig 2 M., Künzel 2 M., Hillmer 2 M., Niedergejäß 2 M., Krause 1 M., Groeger 1 M., Bergmann 2 M.

Sammeliste Neu-Waldenburg: Hippo Zigaretten, Niese Zigaretten, Arth. Heinrich Zigaretten, Hubrich 1 M., Kirsch 2 M., Mathäus 2 M., Giechte 1 M., H. Jung 1 M., Hiescher 2 M., Ullert 2 M., Blum 2 M., Welz 2 M., Krügel 2 M., Weltner 1 M., B. Reich 2 M., Selbinam 1 M., Hanke 2 M., Paschke 2 M., Stanier 2 M., Bader 2 M., Hoppo 2 M., Chr. Schomann 1 M., W. Glusalek 1 M., Karstiebes 3 M., Rob. Poser 2 M., Schöbel 2 M., Beier 2 M., Margin 5 M., Paul Welzel 2 M., A. Wagner 3 M., Konsumlager 8 5 M., Carl Mayer 1 M., Conr. Hübler 1 M., Geißler 50 Pfg., Friedrich 5 M., Stiller 2 M., Rudolph 1 M., Gottwald 2 M.

Aus Waldenburg: Seilermeister Carl Schönfeld 25 M.

Im Namen unserer sich noch im Straßlager zu Avignon befindlichen Kameraden sagen wir allen freundlichen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Die Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegs-Gefangener.

Jos. Bittner, 1. Vorständender.

Weitere Spenden können nicht mehr angenommen werden,
da die Sammlung abgeschlossen und abgesandt wird.

Billige Warenposten

in Schürzen, Damen-Hemden,
Beinkleidern, :: Nachthemden,
Strümpfen, Blusen, Kleidchen,
Herren-Artikel,
Selbstbinder, Krawatten, Ein-
satz-Hemden, weiche Kragen,
Socken, Hosenträger.

Günstige Kaufgelegenheit,
die niemand versäumen soll.

W. Rahmer,

Friedland, Waldenburg, Friedland,
Str. 28/29. Waldenburg, Str. 28/29.

Auslands-Zucker!

Familien, welche den teuren Auslands-Zucker nicht kaufen wollen, kauft die Marken ab

Konditorei Poppe,
Waldenburg i. Schl.

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und Umgegend zur ges. Kenntnisnahme, daß ich in Waldenburg i. Schl., Bahnhof „zur Stadt Friedland“ ein,

Bedachungs-Geschäft

eröffnet habe.

Alle Arten Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer, Zement und Dachpappe werden schnell und preiswert ausgeführt.

Dachsteine liefern ich jederzeit.

Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Asch, Bedachungsgeschäft,
Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 23.

Um Ihnen noch einmal Gelegenheit zu
geben, Ihre

Zahngesäfte,

alte, wie auch zerbrochene, zu so einem hohen Preis zu verkaufen,
zahle ich für den Zahn, welchen ich gebrauchen kann, nicht unter
5 Mark. Der Anlauf findet in Waldenburg nur Mittwoch
und Donnerstag dieser Woche statt im Hotel „Deutscher
Hof“, Zimmer Nr. 3, von 9—5 Uhr.

Kirchner, Ziegitz.

Wähner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten.—
Steuerberatungen etc. Grundstücks- und Hypotheken-
vermittlung. Grundstücksvertragsberechnungen.
Verwaltungen. Massenvertriebsfertigung.
Zeugnisabschriften.

Otto Reutter und Walter Nitsche

erzielen überall die größten Erfolge!

Zur Zeit Otto Nitsche

Wiener Café, Waldenburg.